

ELISABETHINENKIRCHE

Elisabeth, die Tochter des Ungarnkönigs Andreas II., die Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Thüringen, ist unstreitig die berühmteste deutsche Frau der Gotik. Ihr „Rosenwunder“ mag eine poetische Legende sein, ihre heroische Nächstenliebe ist geschichtliche Tatsache. Während der Hungersnot des Jahres 1225 ließ sie sämtliches Getreide der landgräflichen Güter unter die Armen verteilen. Unter ihrem Wohnschlosse erbaute sie ein Hospital, deren Kranke sie persönlich besuchte, beschenkte, pflegte und bediente. Nach dem Tode ihres Gemahls mit ihren drei Kindern wegen „Verschwendung“ vom Hofe verstoßen, nahm sie sich erst recht Zeit und Mühe, den Brethafte und Notleidenden ungeteilten Herzens zu dienen. 1231 starb sie, 1235 wurde sie von Gregor IX. heilig gesprochen. Ihr Grab ward rasch ein vielbesuchter Wallfahrtsort, ihr Bild schmückte bald Kirchenfenster und Altäre, ihr Name ward zum Inbegriff für frauliche Güte und mütterliche Liebe.



Abb. 68. Der erste Bau vom Jahre 1697

Richard Wagner mach-Krieg mit seiner Armee ware, mit dem König in Frankreich“, hat unterdessen seine Frau Gemahlin Maria Theresia, „eine gebohrene Fürshtin von Liechtenstain“, sich in der Stadt Aachen aufgehalten, wo sie öfters die Elisabethinerinnen besuchte. Als sie sah, „mit wass grosser lieb und fleiss Vnssere Mitschwöstern alda“ kranken Frauen dienten, fand sie daran ein großes „Belieben“ und den inneren Antrieb, eine ähnliche Niederlassung zu gründen. Da sie in Graz Wohnsitz und Güter besaß, dachte sie, „es wäre Gott und denen Armen am Bösten, wan es geschechet in Steyer Marckt zu Grätz“. Allein es rann viel Wasser die Mur hinab, bis es soweit war. Denn der kaiserliche General, der seine Gemahlin stets um sich haben wollte, hatte Gott Mars zu dienen. „Edliche Jahr in Reich“, sodann 1633 in Wien, die belagernden Türken abzuwehren, sodann in Ungarn „bey Einnehmung der Türckhischen Veestungen“. Eine entschiedene Wendung der Dinge schuf des Kriegsmanns „gewöhnliches Potagra“. Gichtkrank nahm er seinen Abschied und zog sich auf seine Besitzungen nach Graz zurück. Dort lag er sieben Jahr zu Bett. Die Fürstin kam wiederholt auf ihre „Resolution“, ihren Entschluß zu sprechen, allein der alte Soldat „hat nichts darauf gehalten“. Nicht weil er den Kran-

te sie in seinem „Thanhäuser“ zum idealen Gegenpol der Venusine vom Hörselberg. Kein Wunder, daß ihr Opferleben hochgesinnte Jungfrauen zur Nachfolge, zum Dienst an Kranken, bewog.

Im Jahre 1690 kamen, von Düren im Rheinland her, die ersten Elisabethinen nach Graz. Über die Vorgeschichte dieser Ankunft erzählt ihre Chronik (Abb. 63 c) Folgendes: „Als umb dass Jahr 1669 Ihre Excellenz Herr Graf Jacob Leslie, General im Reich, in